

Die CDU hat einen neuen Generalsekretär

Der Koalitionsvertrag zwischen Schwarz und Gelb steht, und das Stühlerücken ist auch beendet. Dabei gab es Überraschungen oder auch nicht. Das ist eine Frage des Standpunktes. Deshalb sind auch die Bewertungen der Postenverteilung in den Zeitungen und in den Parteigliederungen unterschiedlich. Da der bisherige Generalsekretär Ronald Pofalla im das Kanzlerinnenamt wechselt, ist der Posten des so wichtigen Generalsekretärs vakant geworden, aber auch in einem Schnellschussverfahren mit einem neuen Mann besetzt worden. Er heißt Hermann Gröhe, ist 48 Jahre und Jurist. Laut Zeitung soll er das „Scharnier“ zwischen Kanzleramt und Bund Ländern gewesen sein. Er gehört zu den „Gründern der „Pizzaconnection“ und stieß die erste schwarz-grüne Gesprächsrunde in den 90er Jahren an. Seine Eltern waren 1958 aus der DDR geflohen. Die Familie ist evangelisch und landete in einem katholischen Umfeld. Er vertritt den Kreisverband Rems-Murr. Wo liegt der eigentlich?

An den neuen Generalsekretär werden sofort große Erwartungen geknüpft. Es gibt Nachholebedarf, weil in einer großen Koalition die Eigenwilligkeit der CDU, die sie zweifelsohne hat, nicht immer repräsentiert werden kann. Deshalb sind die Erwartungen an den Neuen groß. Man möchte hoffen, dass aus dem Konrad-Adenauer-Haus eine Ideenküche wird. Gewisse Ansätze gab es zu der Zeit, als Frau Merkel noch Generalsekretärin der Binde-CDU war und die CDU in der Opposition. Was ist wichtig und wo liegen die Brennpunkte? Die Partei diskutiert besonders intensiv über Christentum und Politik, über Türkei und EU, über Wirtschaft und Soziales, über Bioethik und dem Mutterbild mit Differenzen zwischen Ost und West. Alle diese Themen, besonders das Erstgenannte sind in der Konrad-Adenauer-Stiftung ausgiebig diskutiert und von mir als unregelmäßige Besucherin dieser Veranstaltungen wiedergegeben und kommentiert worden, allerdings ohne Resonanz. Die genannten Themen sind das Diskussionsrückgrat für die Mitgliederversammlungen besonders in den unteren Gliederungen und deshalb unverzichtbar. Wenn man eine gute Zeitung liest, ist die Rede davon, dass die CDU nach dieser Art geistiger Landschaftspflege geradezu dürstet. In der Regel wird immer noch mehr außerhalb als innerhalb der Versammlungen diskutiert anstatt den redeunwilligen Mitgliedern Appetit auf ein Streitgespräch zu machen, das eben nicht alle Fragen beantworten kann. Wir haben noch eine halbe Million Mitglieder. Wer sie noch halten will, muss sie zum Sprechen bringen.

Dr. Else Ackermann

Neuenhagen, den 25.10.09